

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe Zeitfragen

Titel *Lyriksommer*

Die Poetisierung der Welt

Zeitgenössische Dichterinnen und Dichter und die Romantik

Autor/in Uta Rüenauver

Redakteurin Dorothea Westphal

Sendetermin 30.08.2019, 19.30 Uhr

Regie Beatrix Ackers

Besetzung Sprecherin (Erzähltext) Bettina Kurth Zitatorin Monika Oschek Zitator Ingo
Hülsmann

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Musik

Zitatorin

Schläft ein Lied in allen Dingen, Die da träumen fort und fort
Und die Welt hebt an zu singen, Triffst du nur das Zauberwort.

Zitator

Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren Sind Schlüssel aller Kreaturen Wenn die, so singen oder
küssen, Mehr als die Tiefgelehrten wissen, Wenn sich die Welt ins freie Leben Und in die Welt wird
zurück begeben

O-Ton 1 (*Carolin Callies*)

Ja, wann begegnet man der Romantik? Der begegnet man ja zuallererst mal in der Schule und da
sehr ausführlich mit Novalis und der Blauen Blume und so weiter...

Sprecherin

Carolin Callies, geboren 1980, Dichterin.

Zitator (*Fortsetzung, ab: „Wenn sich die Welt ins freie Leben ...“*)

Zitatorin

Sprich aus der Ferne Heimliche Welt, Die sich so gerne Zu mir gesellt.

O-Ton 2 (*Gerhard Falkner*)

Die Romantik im klassischen Sinn, nicht im sentimentalen Sinn, spielt für mich ne sehr große Rolle.
Weil da wurden ja eigentlich auch die wesentlichen Kriterien für das Gedicht nochmal neu und
sehr modern und sehr zeitgemäß definiert.

Zitator

Dann wünsch' ich Schwingen

Zu ihm zu fliegen,

Aufwärts zu springen

In Wolken die Flügel zu wiegen

O-Ton 3 (*Gerhard Falkner*)

Als ich angefangen hab, wirklich zu lesen und auch selber zu schreiben, war ich 'nen großer Novalis-Verehrer, bin das auch immer noch.

Sprecherin

Gerhard Falkner, geboren 1951, Dichter.

Zitatorin

Es war, als hätt' der Himmel Die Erde still geküßt, Daß sie im Blütenschimmer Von ihm nun träumen müßt'.

Zitator

Wenn dann sich wieder Licht und Schatten
Zu echter Klarheit werden gatten,
Und man in Märchen und Gedichten
Erkennt die wahren Weltgeschichten,
Dann fliegt vor Einem geheimen
Wort Das ganze verkehrte Wesen fort.

O-Ton 4 (*Nico Bleutge*)

Und das andere ist, dass ich dann, als ich Philosophie studiert hab, unter anderem mit den eher theoretisch ausgerichteten Texten in Berührung gekommen bin...

Sprecherin

Nico Bleutge, geboren 1972, Dichter.

O-Ton 5 (*Nico Bleutge*)

Wobei man das so ja gar nicht sagen kann, weil der große Clou an der Romantik ja ist, dass all diese Trennungen, hier haben wir die Religion, dort die Philosophie, dort die Kunst, unterwandert werden sollen, insofern dass man denkt, das hängt eben alles mit dem anderen zusammen und bildet eigentlich ne Einheit.

Zitatorin

Sind durch die Nächte die Lichter gewunden, Alles ist ewig im Innern verwandt.

O-Ton 6 (*Kerstin Preiwuß*)

Ich würde sogar sagen, dass die Gedankengänge der Romantik für uns alle innerhalb unserer Zunft stets und ständig Teil des dichterischen Grundmusters sind. Also sie sind eine Selbstverständlichkeit.

Sprecherin

Kerstin Preiwuß, 1980 geboren, Dichterin.

O-Ton 7 (*Kerstin Preiwuß*)

Der Versuch, Ähnlichkeiten zu finden zwischen der Selbstwahrnehmung und der Weltwahrnehmung. Also was ist Dichten? Ich meine, wir haben eine Welt um uns herum, wir haben eine Welt in uns, und da sind wir schon mitten in der Frühromantik. Es ist der Absolutheitsanspruch dessen, was Dichtung kann.

Zitator

Und meine Seele spannte Weit ihre Flügel aus, Flog durch die stillen Lande, Als flöge sie nach Haus.

Musik

Sprecherin

Jena wird Ende des 18. Jahrhunderts zur Geburtsstätte der Frühromantik. Friedrich Schiller, der Dichter und Philosoph der Freiheit, lehrt an der dortigen Universität Geschichte und zieht Scharen von begeisterten Anhängern in die Stadt. Es herrscht Aufbruchsstimmung. Die Revolution in Frankreich hat gezeigt, dass die Menschen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und gegen die Macht von Königtum und Kirche aufbegehren können. Die Aufklärung hat Früchte getragen. Die Menschen befreien sich aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit. Doch Schiller sieht auch die Gefahr, die in der alleinigen Herrschaft der Vernunft liegt, wie sie die Aufklärung und ihr großer Philosoph Kant fordern.

O-Ton 8 (*Nico Bleutge*)

Ich hab mich sehr emphatisch mit Aufklärung beschäftigt, Beispiel Kant, der baut seine Kritiken auf und analysiert alles durch, macht Unterscheidungen, hier ist die Sinnlichkeit, da ist der Verstand, hier ist die Anschauung mit ihren Formen, dort ist die Vernunft mit ihren Kategorien.

Sprecherin

Schiller erkennt bereits die Folgen eines ausschließlichen Gebrauchs der Vernunft. Rationalität und Nützlichkeitsdenken haben die Welt in Bruchstücke zerlegt und ihr den Zusammenhang genommen. Arbeitsteilung beschränkt den Menschen auf seine Funktion und lässt die Fülle seiner Vermögen und Bedürfnisse verkümmern. Entfremdet ist er von sich und der Welt. Nur in der ästhetischen Erfahrung, so die Auffassung von Schiller, kann sich das Individuum in der gegenwärtigen Wirklichkeit noch in seiner Ganzheit erleben, werden Verstand und Sinnlichkeit gleichermaßen angesprochen. Einzig in der Kunst kann der Mensch noch Momente erfahren, in denen er sich frei, vollständig und verbunden mit der Welt erlebt.

O-Ton 9 (*Nico Bleutge*)

Dass man diese Trennungen und dieses sehr Analytische und diese klaren Oppositionen auf ein Ganzes bezieht und sich überlegt, wie hängen die zusammen, in welchem Ganzen stehen die und gibt es vielleicht so etwas wie eine doch diesen ganzen Trennungen vorausgehende Einheit. Das ist für mich nen Gedanke, den ich sehr in der Romantik immer wieder gefunden hab und der für mich immer sehr, sehr wichtig war und immer noch ist.

Musik

O-Ton 10 (*Kerstin Preiwuß*)

Dass dann die Poesie noch über den Einzelwissenschaften und noch jenseits der Philosophie steht, indem sie alles, was an sich unvereinbar ist, in ihrer Sprachkraft oder -bewegung vielleicht nicht zu vereinen, aber anzutippen versteht oder anzusprechen.

Musik

Zitator

Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennten Gattungen der Poesie wieder zu vereinigen und die Poesie mit der Philosophie und Rhetorik in Berührung zu setzen. Sie will, und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen.

O-Ton 11 (*Gerhard Falkner*)

Also Schlegel hat es in dem Athenäum-Fragment eigentlich alles ganz genau in Begriffe gefasst. Schlegel sagt ja, es gibt keine Sprachen, die ins Gedicht nicht rein dürfen. Und das ist eigentlich auch meine Überzeugung.

O-Ton 12 (*Carolin Callies*)

Wenn Gedichte in längere Prosatexte mit einlaufen oder auch die Grenzen zwischen Wissenschaft und literarischer Arbeit aufgesprengt werden.

O-Ton 13 (*Preiwuß*)

Das find' ich ganz spannend, auch im Vergleich zum Heute. Also wie kann man die Fülle des Wissens erfassen und wie kann man eine Ordnung feststellen, die den Zugang herstellt einerseits zu den verschiedensten Teildisziplinen, andererseits auch die Möglichkeit schafft, Verbindungen zu erkennen, die man vorher nicht gesehen hat.

Musik

Sprecherin

Das „Athenäum“-Fragment Nummer 116 aus dem Jahr 1798 ist sozusagen das Manifest der

Romantik. In ihm formuliert Friedrich Schlegel den weltumspannenden und weltverändernden Anspruch der Dichtung. Schlegel und sein Bruder August Wilhelm, Ludwig Tieck und Friedrich von Hardenberg, der sich den Dichternamen „Novalis“ zulegt, haben Schiller aufmerksam zugehört und sind überzeugt von der rettenden Kraft der ästhetischen Erfahrung. Sie rufen eine ästhetische, eine romantische Revolution aus. Der Dichter ist für die Jenaer Frühromantiker ein „Priester“, ein „transzendentaler Arzt“. In seiner Hand liegt die von Schiller geforderte ästhetische Erziehung des Menschen.

O-Ton 14 (*Nico Bleutge*)

Das steckt ja drin in dem Begriff „progressive Universalpoesie“, die haben ja versucht, diesen Fortschrittsgedanken aufzunehmen, auch der Aufklärer, aber eben auf eine Ganzheit sich zu beziehen.

Sprecherin

Sehnsucht nach der verlorenen Einheit, grenzenloses Interesse an der äußeren und inneren Welt und ein lebendiges Einbildungs- und Ausdrucksvermögen zeichnen demnach die Dichter aus. Damit sind sie nicht nur Meister der ästhetischen Wahrnehmung von Zusammenhängen. Sie können auch Dichtkunst erschaffen, die den Lesern eine ästhetische Erfahrung ermöglicht, wobei sich die in Brüche gegangene Welt wieder als Ganzes darstellt.

O-Ton 15 (*Nico Bleutge*)

... Und so jemand wie Novalis war ja hoch gebildet, er hat sozusagen Bergwerkserfahrungen, eigene, er war chemisch hochgebildet, hat diese Ausbildungen, hat ja versucht, die Sachen zu synthetisieren und Verbindungen herzustellen mit 'nem Blick nach vorne.

O-Ton 16 (*Kerstin Preiwuß*)

Die Frühromantiker sind gerne ins Bergwerk herabgestiegen, sie wollten wissen, was in dem Berg war, weil sie das nicht sehen konnten.

O-Ton 17 (*Gerhard Falkner*)

Für mich ist es so nen bisschen, was Rilke immer die „reine Übersteigung“ genannt hat, das Transzendente. Es ist nicht einfach, dahin zu kommen sprachlich, aber ich versuch's.

Musik

Sprecherin

In Novalis' Roman *Heinrich von Ofterdingen* von 1799 erklären die Kaufleute dem jungen Helden, der die Anlage zum Dichter in sich trägt:

Zitator

Wie aus tiefen Höhlen steigen alte und künftige Zeiten, unzählige Menschen, *wunderbare* Gegenden und die seltsamsten Begebenheiten in uns herauf und entreißen uns der bekannten Gegenwart. Man hört fremde Worte und weiß doch, was sie bedeuten sollen. Eine magische Gewalt üben die Sprüche des Dichters aus; auch die gewöhnlichen Worte kommen in reizenden Klängen vor und berauschen die festgebannten Zuhörer.

O-Ton 18 (*Kerstin Preiwuß*)

Das klingt immer gleich so romantisch, also jetzt im profanen Sinne, die verlorene Einheit zwischen Ich und Welt herzustellen. Ich glaub, die Romantiker wussten, also Welt und Ich und Leben und Wahrnehmung vollzieht sich in Übergängen, anhand von Schwellen, es ist ein steter ständiger Prozess und man kann Grenzen überschreiten und dann kann man Dinge, die eigentlich verschieden sind und einander gar nicht ähnlich sind, über die eigene Denkbewegung wieder zusammen bringen, neue Metaphern finden oder die Sprache erweitern.

Zitatorin

Eine Art von süßem Schlummer befiel ihn, in welchem er unbeschreibliche Begebenheiten träumte (...). Er fand sich auf einem weichen Rasen am Rande einer Quelle, die in die Luft hinausquoll und sich darin zu verzehren schien. Dunkelblaue Felsen mit bunten Adern erhoben sich in einiger Entfernung; das Tageslicht, das ihn umgab, war heller und milder als das gewöhnliche, der Himmel war schwarzblau und völlig rein.

O-Ton 19 (*Nico Bleutge*)

Ich arbeite natürlich analytisch, aber auf der anderen Seite gibt es so ne Idee einer Einheit, wie alles zusammenhängt. Die Romantiker haben sich das vielfach so gedacht in einem ja völlig erfundenem Mittelalter, in dem irgendwie alles gut gewesen sein soll, ich würde es eher so als eine Einheit denken, die vielleicht sich in Traumzuständen wiederfindet, aber auch in Kindheitserfahrungen, vielleicht sogar in Erfahrungsweisen, ästhetischen Erfahrungsweisen, die im Alltag immer wieder auftauchen können, also vorbewusste Momente.

Zitatorin

Was ihn aber mit voller Macht anzog, war eine hohe lichtblaue Blume, die zunächst an der Quelle stand und ihn mit ihren breiten, glänzenden Blättern berührte. Rund um sie her standen unzählige Blumen von allen Farben, und der köstliche Geruch erfüllte die Luft. Er sah nichts als die blaue Blume und betrachtete sie lange mit unnennbarer Zärtlichkeit.

Musik

O-Ton 20 (*Kerstin Preiwuß*)

Ich bin unfassbar neugierig. Ne Weile lang war ich mit Pflanzen beschäftigt, dann versuchte ich, Physik besser zu verstehen.

O-Ton 21 (*Gerhard Falkner*)

Also, ich habe jetzt in meinem letzten Gedichtband versucht, eine neue Form des Naturgedichts zu finden. Im klassischen Sinn steht ja die Natur für das Universelle und das Absolute. Also für alle großen Stichworte der Romantiker.

O-Ton 22 (*Nico Bleutge*)

Ich nenn es eigentlich eher „Landschaft“, um nicht zu sagen „Gelände“, das ist immer schon eine Vorstellung von Natur, die von menschlichen Spuren, von Zivilisation durchzogen ist beziehungsweise von Menschen gemacht ist.

O-Ton 23 (*Carolin Callies*)

Wenn arkadische Landschaftsszenarien beschrieben werden, dann hab ich tatsächlich so 'nen starken Gegenimpuls zu sagen, nee, so funktioniert das für mich nicht mehr. Da hab ich dann gegenläufige Bewegungen.

O-Ton 24 (*Kerstin Preiwuß*)

Meine Neugier wird permanent aufrechterhalten durch die Welt, die mich umgibt und durch die möglichen Zusammenhänge zwischen dem, was man sich so vorstellt, und dem was ist.

Musik

O-Ton 25 (*Gerhard Falkner*)

Ich hab die Natur als Impulsgeber wahrgenommen. Das heißt, es handelt sich um ein großes Bezugssystem, das durch diese Landschaft ausgelöst worden ist. Es ist kein Schwärmen, es ist 'nen Spielen mit sprachlichen Möglichkeiten. Nach Novalis ist die Schönheit ja nicht vorhanden, sondern sie wird vom Künstler geschaffen.

Sprecherin

Die blaue Blume wird zum Symbol für die romantische Einheitssehnsucht. Nachdem der junge Heinrich von Ofterdingen von der blauen Blume geträumt hat, verlässt er sein Elternhaus und macht sich auf die lange, nie endende Suche nach ihr. Dank dieser poetischen Triebkraft kann er hinter die Dinge schauen, erfasst ihre Mehrdeutigkeit und Potenzialität und begreift alles Endliche als eine unvollkommene Gestalt des Unendlichen.

Sprecherin (*über Atmo legen*)

Heimweh und Fernweh wohnen in der Seele des romantischen Dichters: Heimweh nach seiner Kindheit, als er noch verbunden war mit der ihn umgebenden Welt. Und Fernweh im Sinne einer Sehnsucht nach dem Absoluten, nach Transzendenz und Unendlichkeit, nach einem in allen seinen Möglichkeiten entfalteten Ich, das zusammenstimmt mit einer Welt, in der Himmel und Erde eins sind.

Musik

O-Ton 26 (*Kerstin Preiwuß*)

Die Gefahr des Scheiterns. Wenn man sich bewusst ist, dass man versucht, das Ideal zu erreichen und es wahrscheinlich nie gelingen wird, etwas so schön zu sagen, wie es in der inneren Vorstellung, noch vor der Sprache ist.

Zitator

Gerhard Falkner, Schorfheide

Der Wald ist die erste Zeile
der Himmel seine Überschrift
die Stämme stehen gedrängt wie Lettern
nur verstehen wir ihre Schriftzüge nicht
die blauen Reiher mit ihrem zielenden Blick
ziehen über die nassen Wiesen mit
ihrem amphibischen Wortschatz, um
bei Kremmen zu rasten und durch
die litoralen Regionen zu schreiten

O-Ton 27 (*Gerhard Falkner*)

Als Erstes reflektiert man natürlich das, was man sieht: den Wald, das Moor, die Tiere oder Vögel. Dann kommt 'nen reflexives Denken dazu, das sich auf die Möglichkeiten der Sprache bezieht. Das heißt also, es entwickelt sich im Text ne ganz bestimmte Metaphorik. Eine, die ich horizontale Metaphorik nenne, wo die Metapher direkt in der Nähe, horizontal gesehen, des Begriffs liegt. Und dann eine vertikale Rhetorik.

Zitator

Die zweite Zeile ist das Licht
das ihn durchfließt, das Sonnenlicht
Nager und winzige Säuger
retten sich zu den Störchen
die sie gleichfalls verzehren
während kleine Schlangen
die sich winden, uns seltsam betören

Musik

O-Ton 28 (*Nico Bleutge*)

Zum einen Kindheitserfahrungen, die immer im Schreiben 'ne große Rolle spielen, weil sich vielfach mein Schreiben aus diesem großen Pool, aus diesen vielen Sedimenten von Erinnerungen, die so eine Art Speicher bilden, immer wieder speist. Also, dass ich als Kind zum Beispiel bei meinen Großeltern am Rhein gestanden bin und die Rheinflurter beobachtet hab und in dieser Szenerie regelrecht aufgegangen bin. Oder Erfahrungen am Meer, wenn ich als Kind in diesen Wellenbewegungen das Gefühl hatte, förmlich aufzugehen. Das waren solche Einheitserfahrungen.

Musik

Zitatorin

Kerstin Preiwuß

Aalmutter fang an dann rede ich.

Ich spreche nicht nützlich.

Ich sage zum Spindelgesicht

dein Auge sticht dreht sich nicht.

Ich habe kein Gespür für mich selbst

aber ein Gespür für Licht.

O-Ton 29 (*Kerstin Preiwuß*)

Wie kam ich zur Lyrik? Bei mir ist es vom Ton abhängig gewesen. Also noch bevor ich lesen und schreiben konnte, bin ich immer an dem See, an dem ich aufgewachsen bin, langelaufen und hab mir irgendwelche Lieder versucht zu überlegen.

Zitatorin

Ich bin ich auf der Welt.

Das zu sagen bedeutet nichts.

Lies mich Text webt der Knecht.

Spinne seilt sich ab.

Die Worte die ich denke hören mich vibrieren.

Ich sage Aalmutter fang an zu zittern.

Ich zitier dich dann.

Musik

O-Ton 30 (*Nico Bleutge*)

Aber auch der eigene Schreibprozess, der hat sehr viel mit so ner Einheitserfahrung zu tun, weil in den glücklichsten Momenten, die natürlich die seltensten auch sind, ist das so ein Aufgehen in den Stoffen und trotzdem hat man immer die Möglichkeit, analytisch zurückzutreten und sich anzusehen, was jetzt grade passiert. Ich hab' das mal „konzentrierte Euphorie“ genannt und das ist 'nen Zustand, den ich genuin romantisch nennen würde.

Musik

O-Ton 31 (*Carolin Callies*)

Ich glaube, das lotet sich in jedem Gedicht neu aus, was das Ich ist und was das Du ist und wie absolut es sozusagen ist.

Sprecherin

Die Frühromantiker glauben an das machtvolle absolute Ich, das die Welt erst hervorbringt. Es ist ein schöpferisches Ich, das sich bis in die geheimsten Kammern der inneren Welt, bis ins Unbewusste, in Traum und Schlaf weiten kann. Was die äußere Welt angeht, so wird es gerade von ihren verborgenen Bereichen, der Nacht oder dem Berginneren, angezogen. Dieses nach Ganzheit strebende Ich weiß aber auch, dass es die Unendlichkeit des Daseins nie gänzlich fassen

die ging es hinauf,
ich bin nicht die pritsche, die ging es hinunter
ich bau mir ein kerklein aus schalen.

was liegt da tief unten, so unten, so tief: ein ort ohne
schlehe & schilder. kein simsalabim, nichts öffnet da
mehr, der schiefer nicht, auch nicht die kreide. ich bin
solches fallen

nicht mehr gewöhnt, das kämmerlein ist nicht zu
wenden. & sollte ich schlafen, so leg mir doch bitte die
flechten in ritzen & sporen noch einmal fürs abendbrot. (S. 16)

Musik

O-Ton 34 (*Kerstin Preiwuß*)

Das ist ein Aufnahmestandpunkt, auch eine Verankerung in der Welt. Von dort aus lässt sich Welt denkend erfassen und in einen Zusammenhang bringen. Und so weit, wie das Ich reicht, so weit die Gedankengänge reichen eines Ichs, so weit kann die Welt reichen. Also ich seh das Ich als eine Art Ausgangspunkt.

O-Ton 35 (*Nico Bleutge*)

Mich interessiert immer etwas, auf das man bezogen ist. Dass es immer ein Doppelverhältnis ist von einem Wahrnehmenden und etwas, das wahrgenommen wird, dieses Zusammenspiel. Eben das nicht klar zu trennen, sondern es sich so überlagern zu lassen, dass es eine Vieltönigkeit gibt, die eine Vorstellung von Ich spiegelt, die ja gar nicht anders sein kann als gebrochen. Das ist ja immer so, dass man durchschossen wird von verschiedenen Momenten, von verschiedenen Stimmen, von Wahrnehmungszuständen, Erinnerungen, auch Sprachmomenten.

O-Ton 36 (*Gerhard Falkner*)

Für mich sind natürlich berausende Momente, etwas Wesentliches, und die werden ja nur über das Ich wahrgenommen.

O-Ton 37 (*Kerstin Preiwuß*)

Es gibt immer so Suchbewegungen, die man hat. Und da möchte ich immer dabei bleiben, dass das die eigenen Suchbewegungen sind und ich also auf der Suche bin nach etwas.

Musik

O-Ton 38 (*Nico Bleutge*)

Das ist im Wortsinne wirklich radikal, weil's ja an die Wurzel geht, dass sich die Frühromantiker, da geht es um Vorstellungen, da gibt es auch keinen Staat mehr, sondern es geht um eine reine Selbstentfaltung des Ich.

Zitator

Nico Bleutge

vom meer aus sehen, keine bewegung
in der veränderten luft. eisfelder, spangrüne wolken
ohne gefühl, das sie langsam durchzieht
die kinder flüstern etwas von regen, vorsommernacht
streichen die schiffsrümpfe bleiweiß ein ...

Musik

Sprecherin

Die Poetisierung der Welt gelang nicht. Das absolute romantische Ich stieß sowohl an die Grenzen

der Gestaltbarkeit der Wirklichkeit als auch an die Grenzen seiner eigenen Gestaltungsmacht. Novalis bewahrte der frühe Tod vor der Desillusionierung der revolutionären romantischen Hoffnung. Die Brüder Schlegel retteten sich erschöpft von ihrer transzendentalen Sehnsucht unter das Obdach der katholischen Kirche. Hölderlin endete im mehr oder weniger selbst gewählten Wahnsinn, im einsamen Zwiegespräch mit seinen poetischen Schöpfungen. Andere suchten Selbst- und Weltbeschränkung in der biedermeierlichen Idylle oder der Vaterlandsliebe.

Musik (*über Sprecherin legen*)

Sprecherin

Doch die Poesie, sie bleibt auch heute durchweht vom Geist der Romantik.

O-Ton 39 (*Kerstin Preiwuß*)

Na ja, weil die Romantik 'nen Erkenntnisinteresse mit sich trug, das jeder bis heute auch mit sich trägt. Also wenn man Dichtung ernst nimmt, dann ist Dichtung immer 'nen Erkenntnisprozess.

O-Ton 40 (*Nico Bleutge*)

Ich bin nicht derjenige, der jetzt ein zurück hinter die Strukturen der Gesellschaft oder der daran glauben würde, das würde sich in irgendeiner Weise realisieren lassen. Aber natürlich im Kleinen ist schon die Vorstellung da, dass Leser, die die Gedichte lesen, affiziert werden von dieser Einheitsvorstellung, das in ihr eigenes Denken und Wahrnehmen aufnehmen können und sich da ein Abstandnehmen vielleicht von einem reinen in Trennungen denkenden Gehen durch die Welt (..) ereignen könnte.

Zitator

... verwandtschaft

etwas von wellen, daß die passage streugras bleibe

sich nicht versenke, inmitten von zeit. tangwälder wuchsen

in den tiefen des polaren meeres, von alten bergstufen

stiegen gletscher in die lücke der felsgassen

gaben die ebene nicht frei.

O-Ton 41 (*Gerhard Falkner*)

Ich hab schon so'n Absolutheitsanspruch ans Gedicht, dass da an keiner Stelle etwas austauschbar sein darf. Das muss ne vollkommene Ausgewogenheit besitzen, in dem Sinn, den man sich selber zum Ziel gesetzt hat. Weil das Wichtigste beim Dichter ist ja, dass er in der Lage ist, eine eigene Sprache zu finden.

O-Ton 42 (*Nico Bleutge*)

Diese Idee, über die Sprache etwas zu bauen wie der Novalische Kristall, der in alle Richtungen funkelt.

Zitator

die tropfen verschwinden

nichts als wasser im sinn, reste von leichten erden

mücken bilden mit ihren feinen kapseln die luft

die sie trägt.

O-Ton 43 (*Nico Bleutge*)

Eine Idee vielleicht von Ganzheit immer wieder, momenthaft, aufscheinen zu lassen.

Zitator

die strömungen sehen

klingend bänder am rand der drift